

**„Gib, dass nicht bet‘ allein der Mund“**  
(EG 344,1)

11. Sonntag nach Trinitatis, 27. August 2017  
Bookholzberg, Auferstehungskirche

**Predigttext**                      *Lukas 18,9-14*

Jesus sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis:

Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.

Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.

Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!

Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener.

Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden..



**Lied zur Predigt**

*EG 344,1-9; Text: Martin Luther 1539;  
Melodie: Tischsegen des Mönch von Salzburg vor 1396,  
Böhmische Brüder 1531, Martin Luther 1539*

1. Vater unser im Himmelreich, der du uns alle heißest gleich  
Brüder sein und dich rufen an und willst das Beten von uns han:  
Gib, dass nicht bet allein der Mund, hilf, dass es geh von Herzensgrund.
2. Geheiligt werd der Name dein, bei uns dein Wort hilf halten rein,  
dass auch wir leben heiliglich, nach deinem Namen würdiglich.  
Behüt uns, Herr, vor falscher Lehr, das arm verführet Volk bekehr.
3. Es komm dein Reich zu dieser Zeit und dort hernach in Ewigkeit.  
Der Heilig Geist uns wohne bei mit seinen Gaben mancherlei;  
des Satans Zorn und groß Gewalt zerbrich, vor ihm dein Kirch erhalt.
4. Dein Will gescheh, Herr Gott, zugleich auf Erden wie im Himmelreich.  
Gib uns Geduld in Leidenszeit, gehorsam sein in Lieb und Leid;  
wehr und steu'r allem Fleisch und Blut, das wider deinen Willen tut.
5. Gib uns heut unser täglich Brot und was man b'darf zur Leibesnot;  
behüt uns, Herr, vor Unfried, Streit, vor Seuchen und vor teurer Zeit,  
dass wir in gutem Frieden stehn, der Sorg und Geizens müßig gehn.
6. All unsre Schuld vergib uns, Herr, dass sie uns nicht betrübe mehr,  
wie wir auch unsern Schuldigern ihr Schuld und Fehl vergeben gern.  
Zu dienen mach uns all bereit in rechter Lieb und Einigkeit.

7. Führ uns, Herr, in Versuchung nicht, wenn uns der böse Geist anficht;  
zur linken und zur rechten Hand hilf uns tun starken Widerstand  
im Glauben fest und wohlgerüst' und durch des Heiligen Geistes Trost.

8. Von allem Übel uns erlös; es sind die Zeit und Tage böse.  
Erlös uns vom ewigen Tod und tröst uns in der letzten Not.  
Bescher uns auch ein seligs End, nimm unsre Seel in deine Händ.

9. Amen, das ist: Es werde wahr. Stärk unsern Glauben immerdar,  
auf dass wir ja nicht zweifeln dran, was wir hiermit gebeten han  
auf dein Wort, in dem Namen dein. So sprechen wir das Amen fein.

## **Predigt zu Lukas 18,9-14**

### **I.**

Liebe Schwestern und Brüder hier in Bookholzberg,

einer der schönsten Aussprüche zu dem, was wir in diesem Gottesdienst tun, lautet:  
*Wer singt, betet doppelt.* Martin Luther übernahm dieses Aha-Erlebnis wohl von Augustin.  
Heute beten wir das *Vaterunser* gewissermaßen doppelt – eben gesungen – in dieser Form,  
die Luther 1539 neu akzentuiert und mit deutenden Erweiterungen versehen hat – nachher  
nochmal gemeinsam gesprochen mit den vielen, verschiedenen Stimmen unserer Gemeinde.  
Und vielleicht sprechen manche ja sogar in anderen Muttersprachen mit?

*Wer singt, betet doppelt.* Denn Singen geht nicht nebenbei. Singen wird nichts, wenn man nur  
nuschelt. Wir wenden uns beim Singen mit Mund und Herz, mit Körper und Seele an Gott.  
Daher die Überschrift aus Luthers Lied:

*Gib, dass nicht bet' allein der Mund, hilf, dass es geh von Herzensgrund* (EG 344,1).

Gerade die Psalmen – einen haben wir gebetet – singen! Sie sind ursprünglich Lieder, deren  
herzerreißendes Flehen man sich eigentlich nur als Klageschrei, deren herzerquickendes Loben  
man sich eigentlich nur als Jubelruf vorstellen kann.

2017 – aus Anlass von 500 Jahren Reformation freue ich mich hier gemeinsam mit Ihnen  
Gottesdienst zu feiern in der Auferstehungskirche zu Bookholzberg.

Schön dass Sie heute da sind! Und danke, dass Sie auch sonst kommen!

Im Namen unserer ganzen oldenburgischen Kirche sage ich Ihnen heute von Herzen Dank für  
jedes Beitragen dazu und für jedes Mitwirken daran, dass hier das Evangelium, die gute  
Nachricht Gottes in der Welt gelebt und in die Welt hinein weitergesagt wird.

*Ein feste Burg* – eine tragfähige Zuflucht bietet unser Gott. *Einen frischen Blick* wollen wir  
heute werfen auf unseren evangelischen Glauben, um zuversichtlich nach vorne und ermutigt  
zu neuer Beteiligung in unsere Welt zu schauen. Dazu soll uns das helfen, was Martin Luther  
für die Kirche neu entdeckt hat im neuen Nachdenken über den Glauben, beim  
Bibelübersetzen oder in seinen Worten und Liedern.

### **II.**

Besonders ist dies Vaterunser-Lied, weil eine Skizze Luthers in eigener Handschrift zeigt, wie  
er Worte suchte, fand und verbesserte. Er hat flüssig geschrieben, aber auch wieder streichen  
und sich korrigieren können. Und wie im Katechismus fügt er zum besseren Verstehen Worte  
zum Vaterunser hinzu. Halten wir uns seine Strophen vor Augen:

- Aus der Anrede als *Vater* oder *Mutter* folgt, dass wir vor Gott Kinder werden, also als  
Schwestern und *Brüder alle gleich* gemacht sind! Gott selber *will das Beten* haben. Gott freut  
sich über Lob und Dank, fordert Respekt ein, fühlt sich zuständig, will das nicht anderen  
überlassen, dass wir uns an ihn wenden! *Gib* und *Hilf!* Beten, das ist mehr als Geplapper oder

Lippenbekenntnis – das ist *Herzens*-Sache und hat Tiefe, die bis auf den *Grund* unseres Lebens reicht (EG 344,1).

- Und was heißt danach *Heilig*-Halten? *Gottes Name ist zwar an sich selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, dass er auch bei uns heilig werde*(Kl. Katechismus III, Vaterunser; EG 806.3). Geht also Gottes Name mit Respekt über unsere Lippen? Meinen wir es ernst mit *Gott sei Dank*? *Gottes Wort halten* – das würde bedeuten, diese Haltung im *Leben* einzuüben, *Würde* zu zeigen und zu achten. Das *Behütetwerden vor falschen Lehren* mahnt dann eine theologische Klarheit an, und die *Umkehr des Volkes*, wo es sich hat *verführen* lassen, eine politische Klarheit (EG 344,2).
  - Gottes *Reich* möge *kommen*, an-*kommen* in unserer *Zeit* und zugleich auf uns zu-*kommen* mit der *Ewigkeit*. Das heißt, Gottes *Geist* mit vielfältigen *Gaben bei uns wohnen* zu lassen. Das bedeutet auch Kampf gegen teuflischen *Zorn* und Ablassen von *Gewalt*, besser noch: Gott möge denen alle Kraft *brechen*, die auf die Teufelswerke von *Zorn* und *Gewalt* setzen. Davon kann *auch die Kirche* gefährdet sein. Wenn es aber gut geht, wird Gottes *Reich* eben auch in diesen seinen Kirchen *anbrechen* und *erhalten* werden (EG 344,3).
  - Gottes *Wille* möge *geschehen*. Ja, Luther weiß sehr gut um das *Leiden*, erwähnt es gleich zweimal und bittet doch um *Geduld* und *Gehorsam*, um langen Atem und Mut in der Nachfolge. *Abgewehrt* und *gesteuert* werden soll alles, was Gottes gutem lebensfreundlichem *Willen* widerspricht (EG 344,4).
  - Zum *täglichen Brot* gehört alles, was *Leib* und *Seele* zu ihrem *Bedürfnis* brauchen. Auch auf den Feldern, wo Politik, Gesundheit und Wirtschaft gefragt sind, braucht es Gottes Gaben. Dem *unfriedlichen, zerstrittenen*, kranken und knappen Leben wird gegenübergestellt ein *friedliches, sorgloses, großzügiges* Leben. Um all das dürfen, ja, sollen wir bitten (EG 344,5)!
- Kann jemand noch den Kleinen Katechismus auswendig? Martin Luther öffnet darin einen ganzen Brotkorb, macht eine lange Liste von Lebensmitteln auf. Das tut er in der Sprache seiner Zeit, aber doch handfest und konkret: *Alles, was Not tut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen* (Kl. Katechismus III, Vaterunser; EG 806.3).
- *Vergebung unserer Schuld* – das ist für Luther vor allem Befreiung aus einer großen *Betrübnis*, als sollte uns unsere Schuld eben nicht verurteilen, sondern traurig stimmen. Sie ist schließlich unser Beitrag, der den Abstand zwischen Gott und den Menschen stets aufreißt und weiter ausbaut. Übrigens ist es schön, dass Luther gerade in dieser Strophe am meisten streicht und korrigiert. Erst hatte er noch von *sehr vielen Sünden, ohne Zahl und Maß* und vom *Gericht* geschrieben. Nun setzt Luther Positives als Konsequenz und als Alternative hinzu: nämlich die *Bereitschaft*, Gott und einander zu *dienen*, wie es dem Gebot der *Liebe* und der *Einigkeit* entspricht. *Vergeben*, auch denen, die *uns* gegenüber *Fehler* machen oder *schuldig* werden, versteht er entsprechend als Wohltat, die man anderen Menschen gerade so gerne gewährt, so wie Gott das mit uns tut (EG 344,6).
  - Luther selber kennt die Versuchung, die *Anfechtung*, die Auseinandersetzung mit dem *Bösen*. Da braucht es *starken Widerstand*. Das ist oft ein Kampf *zur Rechten* wie *zur Linken*. *Widerstand*, der aus *festem Glauben* erwächst, der – unter *tröstlichem* Beistand des *Geistes* Gottes – nicht mit Waffen *ausgerüstet* ist, *wohl* aber mit dem Handwerkszeug des Glaubens, das Luther in seinem Katechismus bündelt. Zehn Gebote, Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Taufe und Abendmahl bilden solch ein Handwerkszeug des Glaubens (EG 344,7).
  - Wenn es dann um *Übles* geht – heute beten wir *von dem Bösen* – ist Luther ein kritischer Zeitgenosse, denn er sieht das *Böse* auch aktuell im *Zeitgeist* und in den *Tagesthemen*. Zugespitzt sind wir Menschen erst recht angewiesen auf Gottes *Erlösung*, wenn es um unser

*Ende* geht: Befreiung vom ewigen Tod und Trost in der letzten Not des Sterbens. Möge uns ein seliges Ende beschert werden! Und möge Gott unsere Seele in seine gute, bergende Hand nehmen (EG 344,8).

- Dem kleinen hebräischen Wort *Amen* schenkt Luther die Aufmerksamkeit einer ganzen Strophe. Zuerst die schlichte Übersetzung: *Es werde wahr, was ich hier gebetet habe*. So sei es. *Ja, ja, so soll es geschehen. Alles Volk sage Amen* (Neh, 5,13; Ps 106,48), so ruft die Bibel schon den jüdischen Gottesdienst auf, so ist es auch bei uns gedacht als lautes Einstimmen der Gemeinde in das Gebet. Und schließlich noch eine kleine Warnung vor frommer Überheblichkeit: *Stärk unsern Glauben*, der immer wieder schwächelt, der von Zweifeln durchzogen ist, vom Hadern behindert wird. Selbst das Beten geschieht nicht aus uns heraus, ist keine Leistung, die uns einen Anspruch erbringt. Denn den Anstoß dazu, den Impuls, die Erlaubnis gibt Gott selbst, der sich uns vorgestellt und bekannt gemacht hat: *auf dein Wort hin* (Lk 5,5), *in dem Namen dein*. *So sprechen wir das Amen fein* (EG 344,9).

### III.

Zu diesem klassischen Gebet der weltweiten Christenheit gesellt sich heute dieses Evangelium von den beiden so sehr unterschiedlich betenden Menschen im Gotteshaus. Wer im Zusammenhang des Lukasevangeliums liest, findet zuvor schon ein Gleichnis Jesu, von dem es heißt, es handle *davon, dass man allezeit beten und nicht nachlassen sollte* (Lk 18,1). Darin macht Jesus seiner Gemeinde zum Vorbild eine hartnäckig bittende Witwe, verschweigt auch nicht, wieviel *Mühe* deren stetiges Zetern um ihr Recht macht. So will Gott denen, die Ihn darum bitten, Recht schaffen!

Das nächste, heutige Gleichnis also erzählt Jesus besonders denen, *die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern* (Lk 18,9). Diese Gefahr, offenbar so alt wie die Menschheit, kommt nicht nur in den besten Familien, sondern auch in den besten Gemeinden vor.

Wichtig ist die *Haltung* im Gebet, sagt Jesus. Und Luther scheint das bis in seine Übersetzung hinein zu genießen. Nicht nur dass die beiden Typen da so lebendig vor Augen gestellt werden. Auch das wenige, was dieser vorbildliche Beter sagt, nutzt Luther für eine seiner Kernaussagen der reformatorischen Entdeckung, die uns bis heute so bewegt:

Eine Handvoll Worte nur spricht der fernstehende Zöllner: *Gott sei mir Sünder gnädig!* (Lk 18,13). Anderswo übersetzt Luther das gleiche Wort mit *Sühne*, hier wählt er *Gnädigsein*, dabei ist vom griechischen Wort dafür (*charis*) gar nichts zu sehen.

Auch aus dem Urteil, das Jesus am Ende der Szene fällt, entnimmt Luther einen wichtigen Akzent seiner Theologie. Jesus nennt so einen Beter, so eine Beterin *gerechtfertigt* (Lk 18,14): eine, die fernsteht, aber mit ihrem Anliegen Gott nahe geht, einen, der scheu auftritt, aber seinen Mund aufmacht, eine, die leise sein mag, aber auf Gehör hofft, einen, der sich an die Brust schlägt, wo sein ganzes Herz schlägt ...

Das meint *Haltung* im Gebet! Und nicht, ob wir dabei die Hände falten, den Kopf senken, die Augen niederschlagen, auf die Knie gehen oder uns eben an die Brust schlagen. Entscheidend ist, dass wir uns nicht *selbst erhöhen*. Mag sein, dass der Andere da das alles hingekriegt hat. Auch macht er sich vielleicht gar nicht größer als er ist. Aber indem er sich selbst bewertet, *erhöht* er sich, setzt er sich auf einen Sockel, auf den wir nicht gehören: den Richterstuhl Gottes. Das beginnt, indem wir es darauf anlegen, uns von all den Andern abzuheben, und unsere Leistungen auflisten, unser Können ins Kalkül ziehen, unsere Fehlerfreiheit vortragen.

Lassen wir das! Beten wir schlicht! Sprechen wir einfach!

Schon damit würde ein wichtiger Impuls der Reformation Martin Luthers neue Kraft geben für eine lebendige Gemeinde, die ernsthaft betet und die etwas bewegt, die sich Gott anvertraut und am Miteinander arbeitet.

Lassen wir es zu Herzen gehen und von Herzen kommen. Amen.

**Lied nach der Predigt**

*FreiTöne 48; Text und Melodie: Nico Szameitat 2015*

1. Du siehst mich, wo ich steh, wo ich geh, wo auch immer ich bin,  
auch wenn mein Blick nur suchen kann, bist du, bist du, bist du mein Gott. Denn
2. du hörst mich, wo ich steh, wo ich geh, wo auch immer ich bin,  
auch wenn mein Mund nur stammeln kann, bist du, bist du, bist du mein Gott. Denn
3. du liebst mich, wo ich steh, wo ich geh, wo auch immer ich bin,  
auch wenn mein Herz nur zweifeln kann, bist du, bist du, bist du mein Gott.